

"Revolution in Military Affairs" : Konsequenzen für Europa

Autor(en): **Becher, Klaus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **168 (2002)**

Heft 6

PDF erstellt am: **12.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-67963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

«Revolution in Military Affairs» – Konsequenzen für Europa

Die Debatte über die RMA ist, so der Autor, in Europa nur unzureichend und verzerrt aufgenommen worden. Zwei Gründe, so wird argumentiert, sprechen aber dafür, dass auch in Europa ernsthafte Überlegungen über die RMA nachgedacht werden muss. Die Umsetzung RMA-ähnlichen Gedankenguts in Europa wird darüber hinaus auf grossen Widerstand treffen, der nur durch eine entschlossene politische Führung überwunden werden kann.

ag

Klaus Becher*

Der Bericht zur amerikanischen Quadrennial Defense Review 2001 hebt erneut als Schlüsseltrend den grundstürzenden Wandel im Militärwesen hervor, der sich aus der rapiden militärtechnischen Entwicklung auf Feldern wie Sensoren, Informationsverarbeitung und Präzisionssteuerung ergibt und geeignet ist, die Art, wie Kriege geführt werden, zu verändern. Die allmähliche Anpassung der amerikanischen Streitkräfte an diese Revolution in Military Affairs (RMA) wird unter dem Leitbegriff Transformation entschlossen weiter vorangetrieben. Mit neuen Konzepten, Fähigkeiten und Organisationsformen sollen Wirksamkeit und Kampfstärke amerikanischer Streitkräfte im Krieg optimiert werden.

Die vernetzte Kriegführung mit intelligenten Waffensystemen ist in Ausbildung, Forschung und Beschaffung bereits so verankert, dass sich ihre prägende Wirkung auf die US-Streitkräfte stetig weiter verstärkt. Die Integration technischer Spitzenfähigkeiten in die Streitkräftepraxis ist für jüngere Offiziere Bestandteil der eigenen Identität als Soldat. Sie spielt eine wichtige Rolle bei der Rekrutierung qualifizierten Nachwuchses – ein Faktor, der auch für die professionellen Streitkräfte anderer Länder zunehmend Bedeutung gewinnen dürfte.

In Europa ist die Debatte über die RMA nur unzureichend und teils verzerrt aufgenommen worden. RMA wird oft einfach als Synonym für amerikanische Rüstungspolitik und Strategie begriffen: ein «typisch amerikanisches» Konzept, das nicht auf europäische Länder übertragbar ist.

Europa muss die RMA ernst nehmen

Zwei Gründe sprechen aber dafür, dem Gedanken der RMA mit Blick auf Europa

genauer auf den Grund zu gehen: erstens die Sorge um den Verlust militärischer Interoperabilität mit den USA in gemeinsamen internationalen Operationen, mit einhergehendem Verlust politischer Einfluss- und Mitsprachemöglichkeiten; zweitens die Frage, ob nicht auch europäische Streitkräfte eine kohärente Antwort auf die informationstechnische Revolution der letzten zwei Jahrzehnte finden sollten, zumal wenn sie zu eigenständig geführten Operationen befähigt sein wollen.

Koalitionsoperationen an der Seite der USA sind heute und auf absehbare Zukunft für europäische Streitkräfte der Normalfall. Dies erfordert die Wahrung eines effektiven Zusammenwirkens im C4ISR-Bereich trotz rapider technischer Veränderungen in den USA. Im Kosovo-Krieg erwies sich die unterentwickelte Fähigkeit zur sicheren Kommunikation zwischen Koalitionsstreitkräften angesichts der gewachsenen operativen Bedeutung zeitkritischer Datenübermittlung als erhebliche Belastung.

Leben mit der informations-technischen Lücke

Der Rückstand der meisten europäischen Länder gegenüber den USA bei der Einführung von RMA-bezogenen Innovationen in den Streitkräften beträgt mittlerweile fast zwei Jahrzehnte und wächst unaufhaltsam weiter. Es kann nicht mehr darum gehen, diese Lücke zu schliessen. Vielmehr gilt es Wege zu finden, mit ihr zu leben. Gute Empfehlungen für entsprechende Überbrückungsmassnahmen liegen vor: verstärkte gemeinsame Analyse der militärischen Herausforderungen, intensive gemeinsame Übungen für Koalitionsoperationen, strukturierte Zusammenarbeit bei der Umsetzung von RMA-Elementen wie Jointness, C4ISR und Interoperabilität. Die USA könnten daneben wichtige Weichenstellungen durch eine verstärkte Öffnung für nachrichtendienstliche und rüstungstechnische Partnerschaft selbst vornehmen.

Wirkliche Fortschritte in Europa auf kritischen Gebieten wie dem Erkennen bedrohlicher Vorgänge, der Beobachtung und Zielerfassung, allwetterfähiger Präzisionsmunition und dem Bewerten der Einsatzwirkung sind jedoch ohne ein Auf-

greifen des RMA-Ansatzes und der vernetzten Operationsführung nicht zu erwarten. Gemeint ist hiermit nicht etwa ein «Rüstungswettlauf zwischen Freunden», vor dem der deutsche Verteidigungsminister Rudolf Scharping unlängst in einer Rede im IISS in London warnen zu müssen glaubte, sondern die Nutzung der mit dem Begriff «RMA» umrissenen neuen Möglichkeiten durch europäische Staaten im Rahmen eigener Interessen, entsprechend dem eigenen Verteidigungsauftrag und Fähigkeitsprofil im Verbund mit anderen Staaten, und im Einklang mit europäischem militärischen Denken im Rahmen eigener sicherheitspolitischer Verantwortung.

General Wesley Clark beschreibt im Schlusskapitel seines Buches «Waging Modern War» mit Respekt eine spezifisch europäische Herangehensweise an die Nutzung militärischer Gewalt, die nicht auf materielle Überlegenheit baut, das Schwergewicht auf die Schutz- und Ordnungsfunktion von Streitkräften legt und im Kampf auf Flexibilität und Risikobereitschaft setzt. Gerade wer dies ernst nimmt, könnte in hohem Mass von Durchbrüchen bei Information, Präzision und Kräftermultiplikation profitieren, um sowohl die Einsatzwirkung als auch den Schutz eigener Kräfte wesentlich zu verbessern.

Die militärgeschichtlich wichtigste Neuerung der RMA dürfte darin bestehen, dass sie Einsatzkräften die zeitgerechte Teilhabe an Aufklärungsergebnissen erlaubt und so die Chance eröffnet, durch ein dichteres und verlässlicheres Lagebild die Friktion im Kriege für die eigene Seite entscheidend zu vermindern. Durch entsprechende technische Ausstattung, Ausbildung und Führung des «Systems Soldat» am Boden sowie die technische, organisatorische und konzeptionelle Vernetzung zwischen den Teilstreitkräften auf dem Gefechtsfeld könnte die wirksame militärische Unterstützung einer auf rasche Kampfbeendigung und umfassende Friedensstabilisierung ausgerichteten Strategie deutlich verbessert werden.

Die Fähigkeit zur Operationsführung mit Initiativdominanz unter Minimierung vermeidbarer Verluste und Misserfolge ist angesichts der Kontrolle durch die demokratische Öffentlichkeit in Europa nicht nur militärisch, sondern auch politisch geboten. Ganz besonders in gefährlichen, für Europa aber durchaus relevanten Situationen wie dem Kampf in bebautem Gelände kann die vorausschauende Bereitstellung und Einbindung der neuen Instrumente informationsgestützter, vernetzter Streitkräfte den entscheidenden Unterschied ausmachen.

Diese Vision stellt jedoch schon rein technisch unvergleichlich höhere Anforderungen an Bandbreite, Datenvolumen,

*Klaus Becher ist Senior Fellow for European Security am International Institute for Strategic Studies (IISS) in London. Zuvor war er stellvertretender Vorsitzender der Abteilung Waffenkontrolle und Technologie der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen, Deutschland.

Vielseitigkeit und Mobilität von Kommunikationssystemen, als bei den in Europa heute bestehenden und projektierten Systemen vorgesehen ist.

Schwierige Umsetzung des RMA-Gedankens in Europa

Die Umsetzung des RMA-Gedankens in Europa wird nicht einfach sein. Deutschland wendet pro Soldat heute zehnmal weniger für Forschung und Entwicklung auf als die USA. Auch die entsprechenden britischen Aufwendungen – weit vorneweg in Europa – sind nur halb so hoch wie die amerikanischen. Bei der Beschaffung werden die knapp gewordenen Mittel in den meisten europäischen Streitkräften von wenigen, oft schon vor dem Ende der Ost-West-Konfrontation auf den Weg gebrachten Grossprogrammen verschluckt. Für die vergleichsweise preisgünstigen, oft unter Nutzung kommerzieller Technik kurzfristig zu verwirklichenden Komponenten einer RMA-orientierten Rüstung bleibt finanziell kaum Spielraum. Die Abläufe des Beschaffungsgangs von

Wehrmaterial sind trotz mancher Reformansätze noch keineswegs auf teilstreitkraftübergreifendes, an Einsatzeffizienz orientiertes, Informations- und Kommunikationstechnik flexibel als Kräftermultiplikator nutzendes Handeln ausgerichtet.

Nur entschlossene politische Führung kann hier ein rechtzeitiges Umsteuern bewirken. Die nach dem 11. September erneuerte öffentliche Erwartung an die Handlungsfähigkeit der sicherheits- und verteidigungspolitischen Instrumente des Staates kann hier einen Anstoss geben. Zunehmend erkennen die europäischen NATO-Staaten auch die Gefahr eines Abgleitens des Bündnisses vom bewährten, unentbehrlichen Rahmen integrierter militärischer Führung zu einem vorwiegend politischen Konsultationsgremium, falls Europa nicht durch eigene, qualitativ anspruchsvolle Anstrengungen den militärischen Wert und die Handlungsfähigkeit des Bündnisses bewahrt – eine Herausforderung, die weit über die NATO hinaus auch für die EU, ihre Beitrittskandidaten und ihre übrigen Partner von grosser Bedeutung sein dürfte. ■

Differenzen zwischen Pro Libertate und dem Verlag Huber & Co. AG, Frauenfeld, ausgeräumt

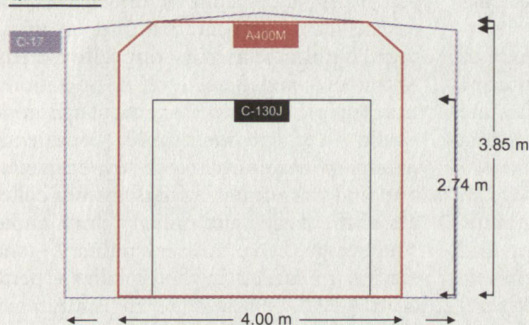
Der Präsident der Pro Libertate, Werner Gartenmann, Vorstandsmitglied Annemarie Gür-Bosshard und der Leiter des Buchverlages Huber in Frauenfeld, Hansrudolf Frey, haben sich zu einer Aussprache getroffen und die Differenzen über die Anzeigen-Praxis des Taschenbuchs «Schweizer Armee» ausgeräumt. Beide Seiten haben im Rahmen dieses Gesprächs ihre Standpunkte dargelegt. Die Huber & Co. AG hat insbesondere darauf hingewiesen, dass das Armee-Taschenbuch mit seiner einmal jährlichen Erscheinungsweise und seinem rein fachlichen Inhalt in keiner Weise geeignet ist, die aktuelle zeitgeschichtliche Diskussion aufzunehmen. Als Informations- und Unterrichtsmittel ist das Taschenbuch darüber hinaus grundsätzlich frei von politischen Stellungnahmen jeder Couleur zu halten. Die Pro Libertate hat nach diesem Gespräch von ihren Äusserungen gegenüber dem Verlag Abstand genommen und ihre Boykott-Aufrufe gegen die Huber & Co. AG und deren Presseerzeugnisse sofort eingestellt. Die Angelegenheit ist damit abgeschlossen. HF/MH

Gelesen in «Military Airbus»: Daten über den A400M (Planung)

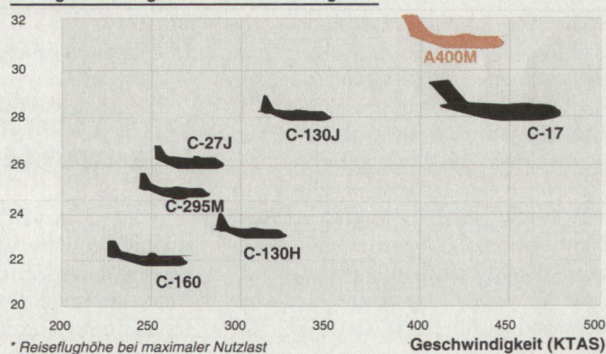
Allgemeine Angaben



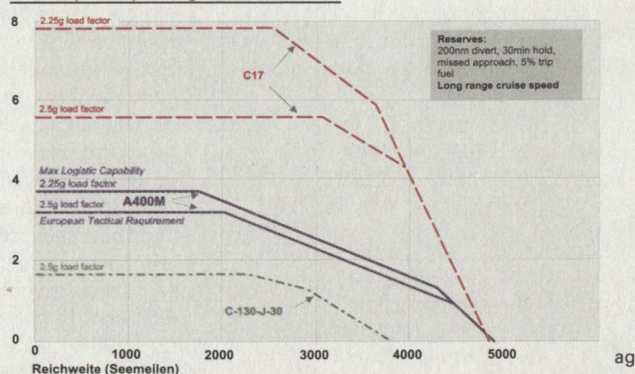
Querschnitt



Reisegeschwindigkeit und -höhe im Vergleich



Nutzlast (Tonnen) im Vergleich zur Reichweite



Die ASMZ wird sich zu gegebener Zeit zum Thema «Transportflugzeuge für die Schweizer Armee» äussern.

G.